

Sonntagsgedanken

Der Frühling, die Freude, die Liebe und der Glaube



Rüdiger Döls,
Stellvertretung
Pfarramt
St. Antönien

«Gott gibt, wie der Psalmensänger (Ps. 147, 16ff.) sagt, Schnee wie Wolle; er streut Nebel wie Asche aus, wirft sein Eis wie Stücke herab. Wer kann vor seinem Frost bestehen? Er sendet sein Wort und schmelzt sie; es weht sein Hauch, und die Wasser fliessen. Dann nimmt die Erde lieblichen Duft an, kleidet sich auf Gottes Geheiss in ihre Schönheit und ergötzt wie ein mit Edelsteinen besetztes und golddurchwirktes Gewand die Zuschauer. Die Vögel fliegen umher und lassen süssen Gesang ertönen, indem sie sich am heiteren Glanz der Luft erlaben. Die vierfüssigen Tiere springen auf den Fluren herum, weil die Triften der Wüste wieder grünen, und die Hirten

frohlocken jubelnd über die Geschenke des Herrn. Nicht mehr mit wildem und reissendem Lauf der Wasser, sondern ruhig strömen jetzt die Flüsse dahin und erfreuen die Auen, und Fische spielen im Schimmer der Sonne. Zuvor der Blätter entblösst, bekleiden die Bäume sich nun mit ihrem Blütenschmuck und zieren sich mit Blättern und Früchten. Die Berge, Hügel und Täler und die ganze blumenreiche Erde loben die Herrlichkeit des Herrn, weil der Herr sie wie eine Braut geschmückt hat. Auch wir Menschen legen den finsternen Trübsinn des Winters ab und erfreuen uns am Genuss der angenehmen Luft und am Reichtum der Früchte. Darum aber sollen auch wir dem Herrn wohlgefällige Früchte der Liebe bringen, damit wir mit Zuversicht zum Schöpfer sagen können: Der Herr wird sich seiner Werke freuen.»

Diesen wundervollen Text über den Frühling hat der Syrer Ephräm geschrieben. Er war ein Kirchenlehrer und Schriftsteller, der im 4. Jahrhundert lebte.

Die Freude gehört zum Christsein wie zur Liebe. Wenn jemand liebt

und geliebt wird und sich nicht freut, dann stimmt etwas nicht mit ihm oder mit der Liebe.

Und genau so ist es mit der Freude und dem Glauben. Die Freude und das Loben sind für Christinnen und Christen keine Stimmungsangelegenheit, sondern Glaubenssache. Wichtiger noch als unser Loben, ist, dass es in uns lobt. Das gibt unserem Leben Freude, Ausstrahlungskraft und Schwung. Der Frühling ist da. Nach Dunkelheit und Eis und Kälte sehen wir die Wunder der Natur: die Blüten am Baum, die Vielfalt der verschiedenen Lebewesen, die Tatsache, dass keines dem anderen bis aufs Haar gleicht.

Unser tägliches Leben ist voller Wunder und Geheimnisse. Das Wunder ist nicht das Unnormale. Das Normale ist die normale Art Gottes, Wunder zu tun. Das Alltägliche ist genauso wunderbar wie das Aussergewöhnliche, wir sehen es nur nicht, weil wir uns daran gewöhnt haben. Es ist wie mit der Liebe. Sie scheint uns wunderbar, wenn sie uns neu begegnet. Aber ist sie weniger wunderbar, wenn sie anhält? Man kann sich allerdings daran gewöhnen

und das Wunderbare für alltäglich halten.

Alles kann zum Wunder werden – aber nie abgesehen von mir selbst. Liebe an sich ist nicht wunderbar. Wunderbar wird sie für mich, wenn ich sie erfahre. So ist es auch mit dem Wunder. Wenn ich vom Wunder erzähle, dann erzähle ich auch von mir selbst. Wenn ich von einem Wunder höre, dann war es ein Wunder für einen anderen. Ich kann es weitersagen. Doch dadurch wird es für mich nicht zum Wunder. Wunderbar wird es für mich erst, wenn ich davon betroffen bin.

Für die ersten Jünger war es ein Wunder, dem Auferstandenen zu begegnen. Wenn ich ihre Berichte höre oder lese, dann macht mich das neugierig. Neugierde ist aber noch kein Wunder. Wunderbar wird es für mich erst, wenn ich es selbst glaube, wenn ich durch diese Erfahrung verändert werde.

Gott tut dies Wunder aller Wunder. Er schafft aus dem Zweifel den Glauben, aus der Neugier das Betroffensein. Gott schafft den Glauben und gibt damit meinem Leben Sinn. Und das kann täglich neu geschehen.

Prättigau

«Die Unterstützung spüren wir auch in der Region»

Im März zog SVP-Nationalrätin Magdalena Martullo-Blocher die Blicke der Schweiz auf die P&H-Region, indem sie forderte, dass das Wasserkraftprojekt Chlus der Re-power als Projekt mit «überwiegend nationalem Interesse» gelistet wird. Auch wenn der Nationalrat auf ihren Vorstoss nicht eingegangen ist, heisst das überhaupt nicht, dass das «Chlus» nicht realisiert wird, wie das Interview mit Marco Cortesi zeigt. Mit dem Gesamtprojektleiter hat Christian Imhof gesprochen.

Inwiefern hat der Input von Frau Martullo-Blocher dem Projekt Chlus was gebracht?

Auch wenn der Nationalrat den Vorstoss letztlich abgelehnt hat, wurde das Wasserkraftwerk Chlus in der Debatte von allen Seiten als gutes Projekt gelobt.

Diese vielen positiven Reaktionen zeigen, dass das Projekt auf nationaler Ebene Wertschätzung geniesst. Diese Unterstützung spüren wir auch in der Region, alle Konzessionsgemeinden stimmten dem Projekt bereits 2014 zu. Für das Projekt Chlus ändert sich nach dem Entscheid im Nationalrat nichts. Wir arbeiten weiterhin mit voller Energie



Gesamtprojektleiter Chlus,
Marco Cortesi. Foto: zVg

an der Projektierung weiter und sind zuversichtlich, dass wir das Bewilligungsverfahren zu einem positiven Abschluss führen werden.

War das abgesprochen, oder ist es auf Initiative von ihr entstanden?

Die Initiative ging von Nationalrätin Martullo-Blocher aus. Wir wurden im Vorfeld kontaktiert und gaben auf Anfrage Auskunft zum Projekt.

Wo steht das Projekt Chlus aktuell?

Momentan arbeiten wir vor allem an der Dokumentation zum Abschluss des Konzessionsgenehmigungsverfahrens. Dazu müssen wir dem Kanton noch in einzelnen Punkten zusätzliche Informationen und Grundlagen liefern. Sobald wir diese eingereicht haben, kann die Konzession abschliessend beurteilt und genehmigt werden.

Neben den Abklärungen zum Konzessionsgenehmigungsgesuch läuft zurzeit noch die Ausschreibung für den Generalplaner Technik. Dessen Aufgabe wird es sein, das Bau- und Auflageprojekt für die Projektgenehmigung zu erarbeiten.

Ausserdem werden wir voraussichtlich noch im April zwei zusätzliche Sondierbohrungen bei Fideris durchführen. Ziel dieser Tiefenbohrungen ist die Optimierung der Linienführung des Druckstollens.

Bis wann kann es realistischweise realisiert werden?

Bis ein Bauentscheid gefällt werden kann, ist es noch ein weiter Weg, und es müssen noch einige Hürden überwunden werden. Wenn alles nach Plan verläuft, wäre der frühestmögliche Zeitpunkt für den Baubeginn das Jahr 2027.